

hielt, in denen ja der Satz, wie wir eben konstatiert haben, nicht steht. Dem Erklärungsversuch Weilands ist dadurch auf beiden Seiten der Boden entzogen. Es bestätigt sich also in jedem Fall der Schluss von Waitz, dass Eberhard und der Verfasser der Sächsischen Weltchronik eine von der Kaiserchronik unabhängige Version der Erzählung von dem Ungarnkriege kannten, oder vielmehr jeder eine andere, da sie ausser jenen charakteristischen Uebereinstimmungen doch auch wieder einige eigenthümliche Abweichungen von einander haben¹. Und wir sind bei dieser Sachlage zu der Annahme berechtigt, dass eine selbständige sagenhafte Tradition von dem Ungarnkrieg existierte, aus der unsere Kaiserchronik und jene späteren Chronisten unabhängig von einander geschöpft haben. Man darf sich vielleicht dabei der Worte Helmolds über die Ungarn erinnern²: *'Quantis autem imperatorum laboribus et christiani exercitus dispendio subnervati fuerint et divinis legibus subacti, multorum habet notitia et publice loquuntur historiae'*.

Aus der Vorgeschichte Heinrichs I. wird uns sein kirchlich frommes Verhalten bei der Aneignung Gandersheimer Klostersgüter durch seine Brüder in Ann. Pal. S. 61, 14 ff. und Ann. Saxo S. 592, 8 ff. erzählt. Diese erbauliche Geschichte hat offenbar einen sagenhaften Anstrich: da die Brüder, die das von ihrem Vater dem Kloster verliehene Gut einziehen und es mit Heinrich theilen wollen, thatsächlich vor ihres Vaters Tode gestorben sind, so müsste nach dem Verlauf der Erzählung der Vorgang sich vor dem Ableben des Vaters zugetragen haben; wie aber die Söhne bei Lebzeiten des Vaters so etwas hätten unternehmen können, ist nicht begreiflich³. Zudem ist die Angabe *'Tres ergo Heinricho erant fratres'*, womit die Geschichte in Ann. Pal. offenbar in getreuerer Wiedergabe als in Ann. Saxo⁴ beginnt, irrig: Heinrich hatte nur zwei Brüder⁵; auch die ungeheuere Masse des fraglichen Klostersgutes macht entschieden den Eindruck sagenhafter Uebertreibung. Es ist ohne Zweifel eine Gandersheimer Lokalsage, die wir vor uns haben.

1) S. Waitz l. c. S. 259. Wenn Jemand es für unwahrscheinlich halten sollte, dass der Verfasser der Weltchronik ausser der schriftlichen Ueberlieferung in Ann. Pal. noch eine mündliche kannte, verweisen wir ihn auf Otto von Freising VI, 15, SS. XX, 235, 17 f. 2) Liber I, cap. 1, SS. XXI, 12, 25 ff. 3) Vgl. Waitz, Jahrbücher des deutschen Reichs unter Heinrich I. S. 14, N. 2. 4) S. Waitz l. c. S. 13, N. 3. 5) Der Ann. Saxo, der vorher die richtige Angabe aus Widukind bringt, hat die widersprechenden Anfangsworte fortgelassen.